Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 42 (1926)

Heft: 36

Artikel: Stadtrat Dr. Klöti über das stadt-zürcherische Wohnungsproblem

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-581901

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bot, und die Jury der Architekten schlug daraufhln einmittig ben Ankauf von vier unwelt bes jetigen Gefrelariaisgebaudes am See gelegenen Grundftüden por. handelte fich um die Grundflücke Mognier, Berle du-Lac, Bartholoni und Barton. Das lettgenannte Grundthat grenzt an die Parzelle, auf der sich das neue Gebande des Internationalen Arbeitsamtes erhebt. Es sollte auf diese Weise eine einheitliche imposante Anlage gelchaffen werden, die des Völkerbundes würdig ist. Das einzige Hindernis bildete die große Differenz zwischen den Roftenvorauschlägen der beiden Lösungen. Die Roften Des ersten Projettes wurden auf 12,5 Millionen Franken, dlejenigen des zweiten auf 14.938,000 Fr. geschätt. Da anerboten fich die Gidgenoffenschaft und der Ranton Genf, etnen Ertrag von 4 Millionen Franken aus dem Berlauf des Hotels National in dem Sinne zu garantleren, daß sie einen eventuellen Minderertrag aus ihrer Tasche bezahlen mürden.

Diefes Anerbieten führte zu einer endgultigen Ent Geidung in dieser Angelegenheit. Die vom Bölkerbunds. tat ernannte Sonderkommission beantragte ber außer orbentlichen Bollesbundsversammlung vom letten Marz, ber neuen Lösung zuzustimmen, da fich nach Abzug ber für das Hotel National gewährleifteten Berkaufssumme die Ausgaben nur noch auf rund 13 Millionen Fr. belaufen würden. Es find zu bezahlen: 8 Millionen für den Bau eines Versammlungssaales, 6,138,000 Fr. für den Bau eines neuen Sekretariatsgebäudes, 300,000 Fr. für die Erstellung eines provisorischen Nebengebäudes und 2,530,000 Fr. für den Ankauf des Baugrundftückes. Nachdem die Versammlung diese Vorschläge der Kom-misson angenommen hatte, beschloß der Rat im letzten Juni, den von der Jury der Architekten vorbereileten Wettbewerb zu eröffnen. Er soll am 25. Ja nuar 1927 abgeschloffen werden. Für diesen Wettbeberb, an bein sich die Architekten aller Mitgliedstaaten des Bolkerbundes beteiligen können, sind Preise von ins gesamt 165,000 Fr. ausgesetzt. Es handelt sich hier wohl um den bedeutenosten architektonischen Wetibewerb der letten Zeit, auf deffen Ergebnis, vor allem hinsichtlich der kunftlerischen Qualität, man außerordentlich gespannt ein kann. Bedauerlich ift nur, daß die gewaltigen Anforderungen an Zett und Geld, die allein schon die Aus-arbeitung eines Projektes erfordert, es nicht allen tüchligen Architeften erlauben wird, am Bettbewerb teilzudehmen. Leider haben, aus unverftandlichen Gründen, bekannte deutsche Architekten die Konkurrenz abgelehnt. Das Grundstüd, auf bem der Palaft erstellt werden soll, Mimmt eine Bodenfläche von 66,406 m² ein. Das Gebaube wird mitten in einem prächtigen Park, liegen, ber, wie versichert wird, dem Publikum zugänglich sein soll und die herrlichste Uferlandschaft des Genferses darftellt.

Die Erwerbung bes Grundftuckes Barton, das dem Internationalen Arbeitsamt am nächsten liegt, ist zurzeit nicht nötig und wird daher aus Gründen der Sparamfeit auf einen späteren Beltpuntt verschoben. Das Sekretariat hat das Ankaufsrecht für das Grundflück Bartholoni dum Preise von 1,130,000 Fr. und das Grundstück Mognier für 75,000 Fr. erworben. Emige Schwierigkeiten fleben bagegen bem Ankauf bes Grundluces Berle du Lac entgegen. Sein Wert wird auf 650,000 Fr. geschätt, mahrend der Besitzer, ein Auslander, mindestens 930,000 Fr. dafür verlangt, obwohl er das Grundstück erst vor einigen Jahren für 400,000 Fr. erworben hatte. Nachdem alle Bemühungen, zu einer Berfiandigung zu gelangen, gescheitert find, bleibt nichts anderes fibrig, als zur 3 wangsenteignung zu schretten, bie nach den genferischen Gefegen möglich ift, fofern fich um die Wahrung von Staatsintereffen handelt. Die Angelegenheit tam im Großen Rat zur Sprache, ber in einer der letzten Sitzungen den Entscheid fällte, daß die Enteignung des Grundstückes Perle-du-Lac im öffentlichen Interesse liegt. So steht der Verwirklichung des großartigen Werkes nichts mehr im Wege, und es ist zu erwarten, daß die Versammlung binnen dreier Jahre in ihren neuen Palast einziehen kann, der sowohl dem Völkerbund als der Schweiz zur Ehre gereichen möge.

Stadtrat Dr. Klöti über das stadtzürcherische Wohnungsproblem.

Auf Einladung der Allgemeinen Baugenoffenschaft Burich fprach im großen Saale bes "Boltshaus" Stadt. rat Dr. E Rlöti über bas ftadtzürcherische Wohnungsproblem. Dr. Rloti betonte einleitend, die Beschaffung einer genügenden Angahl Bohnungen für diejenigen, welche nicht aus eigenen Mitteln sich solche beschaffen können, bilde eines der schwierigften Probleme der Stadt. Auch heute sei diese Frage noch aktuell, besonders da das Ende des Mieterschutes bevorftehe und der Bucher. paragraph berart umschrieben sei, daß er bedeutungslos bletbe. Die Hauptursache der Kriegswohnungsnot bildeten die Bautoften, die enorm angewachsen find, bis auf 300 % im Jahre 1920. Heute hätten biese Koften entsprechend dem Zurückgehen der Materialpreise und Löhne wieder eine Senkung erfahren, immerhin betragen ste noch 170-165 % der Vorkriegskosten. Die private Wohnbautätigkeit wurde während der Kriegsjahre vollftandig eingestellt, da man einsah, daß die Miethaufer nach Rückgang der Baukosten nur Verlufte erbrächten. Die Wohnungsnot murde immer brudender, fo daß Bund, Ranton und Stadt einschreiten mußten.

Die Stadt hat vom Jahr 1917 an in rascher Folge Wohnkolonien exstellt. Nachdem dann der Bund mit Subventionen für Neubauten einsprang, tonnte die Stadt wieder etwas von ihrer Bauarbeit ausruhen. Diefe Subventionen des Bundes hielten fich anfänglich auf 30 % à fonds perdu, gingen dann auf 20 % und zulest bis 10% zurück; seit etwa drei Jahren zahlt der Bund keine Subventionen mehr. Bor dem Kantonsrat sind gegenwärlig etwa 4,5 Millionen Franken Baukredite anhängig, wovon jährlich 1,5 Millionen Franken aufge: wendet werden follen. Wenn trot der jurgeit ziemlich ftabilen Bautoften weitere Subventionen beschloffen merden sollen, so geschieht dies mehr, weil die heutigen Miet= ginse in teinem richtigen Berhaltnis zum Gintommen vieler Arbeiterfamilien stehen. Heute besteht noch kein richtiger Wohnungsmarkt; was Zwei, Drei- und Bierzimmerwohnungen anbelangen, so find am 1. Jult 1926 nur 45 Wohnungen leer geftanden, gleich rund ein Bro. mille fämtlicher Wohnungen ber Stadt. Für einen richtigen Wohnungsmarkt brauchte es aber mindeftens 2% leere Wohnungen. Weil in ben Kriegsjahren ju wenig gebaut wurde, war die Zunahme an Familien immer größer als die Zunahme an Wohnungen. Seit 1923

Asphaltlack, Eisenlack
Ebol (Isolieranstrich für Beton)

Schiffskitt, Jutestricke

E. BECK, PIETERLEN
Dachpappen- und Teerproduktefabrik.

hat sich das Verhältnis etwas gebeffert. 1923 und 1924 wurden mehr Wohnungen produziert, als der Zunahme der Familien entsprach. Ende Dezember 1925 maren 1700 Wohnungen im Bau, wovon am 1. August 1926 bereits 1200 bezogen wurden. Für das ganze Jahr 1926 ergibt sich eine Wohnungsvermehrung von mindeftens 2200; diese Zahl wurde nur im Jahre 1896, in der Beit der schwindelhaften Spekulationsperiode erreicht. Trot der bedeutenden kommunalen und genoffenschaftlichen Bauten wird der Vorrat an neuen Wohnungen zurzeit noch aufgezehrt durch den ungeftillten Bedarf. Immerhin set zu erwarten, daß das Ende der Wohnungenot nunmehr vorausgesehen werden konne; dazu set aber nötig, daß die Behörden mit dem Bau von Wohnungen nicht aufhörten, bevor ein Vorrat von etwa 600 bis 800 Wohnungen vorhanden set, damit die Mietzinse nicht weiter gesteigert werden können.

Die Mietzinse find, bemerkte Dr. Rloti weiter, trot des Mieterschutzes andauernd geftiegen. Nach den neuesten Erhebungen machen sie per Ende Juni 1926 noch etwa $182\,\%$ der Vorkriegspreise aus und Ende 1926werden auch nach der Schätzung der Statistiker die Miet: zinse für Zwet-, Dret- und Bierzimmerwohnungen etwa 185 % ausmachen. In manchen Häusern bestehen noch höhere Mietzinse, als nach den Baukosten erforderlich mare. Daß ber Wohnungsbau wieder zu rentieren an fängt, ersieht man daraus, daß der private Wohnungs: bau wieder auflebt. Das weitere Steigen der Mietzinse ift aber ein schlechter Troft für diejenigen, bei denen der Reft bes Lohnes nicht ausreicht für einen einigermaßen anftandigen Lebensunterhalt. Das Schlimmfte aber ift, daß die Mietzinse von Saufern, die schon vor 1914 erstellt worden waren, auf diese gewaltige Höhe angewachsen find. Dr. Aloti berechnet die Mietzinsverteuerung durch: schnittlich auf rund 550 Fr. per Wohnung. Wenn nun angenommen wird, daß 300 Fr. gerechtfertigt wären als Teuerung, blieben noch 250 Fr. ungerechtfertigte Gewinne der Hauselgentumer. Das macht bei rund 40,000 Wohnungen der Stadt einen Betrag von 10 Millionen Fr. Muß man das ruhig hinnehmen? fragt Dr. Klöti. Der Mieterschutz wird abgeschafft, die Behörden sind nicht kompetent, gesetliche Magnahmen durchzuführen. Dr. Aloti habe bereits 1920 vorgeschlagen, auf den Mieten der Borfriegshäufer eine Steuer zu erheben, um den Ertrag der Steuer zur Berbilligung der Wohnungen zu verwenden. Run fet aber die Zeit zu einer solchen Maß. nahme verpaßt. Die Stadt Burich hat nun versucht, recht einfach gebaute Wohnungen zu erftellen, wobei die Bedürfniffe des Mieters auf ein Minimum herabgesetzt werden. (Milchbuck). Eine Expertenkommission schlägt den Bau von Wohnkolonien mit 83 Einfamiltenhäusern beim Albisgutli vor; eine weitere Kolonie ift projektiert an der Bacter-Bohlftraße, ein fünfftociger Rompler mit Man muffe alles versuchen, um großem Innenhof. die Bautoften herabsetzen und um übertriebene Mietzinse auf ein vernünftiges Mag herunterfegen zu konnen. Für die Zukunft folle gemeinnnützig gebaut werden, die Befriedigung diefer dringenden Bedürfniffe durfe nicht der Spekulation anheimgestellt werden. Bis jest seien 1572 Wohnungen durch die Stadt und 4076 durch gemeinnützige Genoffenschaften, total 5648 Wohnungen ober mehr als 10%% der gesamten Wohnungen der Stadt gebaut worden, die der Spekulation entzogen sind. Hier follte aber nicht ftehen geblieben werden, Stadt und Baugenoffenschaften sollten weiterhin in diesem Sinne tätig fein. ("Züricher Poft.")

Bei event. Doppelsendungen bitten wir zu reklamieren, um unnötige Kosten zu vermeiden. Die Expedition.

Das Exelwerk.

Man schreibt dem "Baterland": Mit raschen Schritten foll nun bie Etelwerkfrage ihrer endgültigen Abklarung entgegengeführt werden. In Einfiedeln hat eine öffent liche Bolksversammlung stattgefunden, an welcher ibet die Angelegenheit eingehend und von behördlicher Selfe Aufschluß erteilt wurde. Die Genoffengemeinde von Dor Binzen soll auf 21. November angesetzt fein, um die mil der Wiederansiedlung verbundene Bodenabiretungsfrage zur Sprache und Entscheidung zu bringen. Desgleichen find Volksversammlungen in den verschiedenen Filialge meinden, die gang oder teilweise unter Waffer kommen sollen, für die nächsten Wochen in Aussicht genommen Nach diesen Vorbereitungen wurde dann, wie es heute geplant ift, am 28. November die entscheidende Be girts gemeinde einberufen werden, an ber fich bas Bolt von Ginfiedeln über Genehmigung oder Bermeige rung der Konzession aussprechen muß. In offener Rede und Gegenrede erhalt an diefer Gemeinde jeder Burget Gelegenheit, zur Angelegenheit Stellung zu nehmen und in offener Abstimmung werden die Stimmberechtigten entweder für oder gegen den Sihlfee fich aussprechen muffen.

Als Vorbereitung zu all diesen Versammlungen ist dieser Tage der Bericht und Antrag des Bezirksrates von Einsteeln über die Etzelwerktonzession unter das Volk ausgeteilt worden. Es wird auch auswärtige Leser interessieren, das Wesentliche aus diesem Berichte kennen zu lernen. Handelt es sich dabei doch nicht nur um eine einsiedlerische und schwyzerische, sondern um eine wichtige eidgenössische Frage.

Seit fast 30 Jahren hat der "Sihlsee" Bolk und Behörden von Einsiedeln immer wieder beschäftigt. Anno 1900 hatte das Bolk nach heftiger Kampagne pro und contra der Maschinenfabrik Derlikon eine erste Konzelsion erteilt. Finanzielle und rechtliche Schwierigkeiten haben aber damals die Ausführung des geplanten Werkes verhindert, sodaß die Konzession sür den Bau des Sihlses im Oktober 1910 unbenutzt ablief.

Eine zweite Etappe der Ezelwerkfrage begann mil jenem Zeitpunkt, wo die Bundesbahnen den Glekirifita tionsplan aufstellten und fich für bas Egelwert zu inte ressieren begannen. Neben Schwy tommen als Ron zeffionskantone noch Zürich und Zug in Betracht, welche in der Folge als sogenannte Konzessionskantone die eine Bertragspartei bildeten, bie gemeinsam mit den G. B. B. als andere Bertragspartei zu unterhandeln hatten. Ge fostete nun eine ungeheure Arbeit, die dinzelnen terefsterten Bezirke Einsiedeln und Höse, dis dann wie der die einzelnen Kantone, Zürich, Zug und Schmit unter sich eine gegensettige Berftandigung fanden. Rad langwierigen und gaben Berhandlungen tam ein foge nannter Entwurf der Konzessionskantone zu einer Ebel werksonzession an die Bundesbahnen zustande, welchet das Datum vom 4. April 1916 trägt. — Im Mai 1916 stimmte die Bezirksgemeinde von Einsiedeln diesem Entre murfe zu, erteilte jedoch bem Bezirtsrat Beisung und Bollmacht, allfällige Abanderungen zu treffen, die fich be den nun einsetzenden gemeinsamen Berhandlungen bet Konzessionskantone mit den S. B. als wünschenswet ergeben sollten. Nach weiteren hartnäckig geführten Ber handlungen kam anfangs Mai 1919 der heutige Bettragsentwurf der S. B. mit den Konzessionskantonel zustande, über den das Einsiedlervolk in Balde zu ent' scheiden haben wird.

Allein man war noch lange nicht so weit. Immet größer wurden die Bedenken, die sich vorab in Einste deln gegen die Genehmigung des vorliegenden Konzes